

neue englische Dampfer „Queen Eugenie“ (4358 Tonnen), von Amerika nach Karachi mit Stückgut, am 26. März der bewaffnete englische Dampfer „Vedema“ (3046 Tonnen) mit Getreide von Karachi nach Italien, am 27. März ein zur englischen Flotte gehöriges Fahrzeug von 200 Tonnen auf dem Wege von England nach Kapstadt mit Stückgut, am 31. März ein unbewaffneter belarischer bewaffneter Dampfer von 4000 Tonnen, am 3. April der bewaffnete französische Dampfer „Saint Simon“ (3419 Tonnen) von Afrika nach Genua, am 4. April im Ionischen Meer der belarische griechische Dampfer „Safes Konstantinos“ (1272 Tonnen). Die versenkten Segler waren größtenteils mit Schwefel beladen.

Der Chef des Admirals der Marine.

Luftangriff auf England

Berlin, 7. April. (Kontin.) Am 5. April nachts besaß ein deutsches Flugzeuggeschwader die in den Downs liegenden Schiffe sowie Scheinwerfer- und Befehtigungsanlagen nordwestlich von Ramsgate ausgiebig und mit gutem Erfolg mit Bomben.

Der Krieg mit Amerika

Beschlagnahme der deutschen Schiffe

Washington, 7. April. Das Reuterische Büro berichtet: Das Justizdepartement erläßt Vorkaufsbeschlagnahme gegen etwa 85 Deutsche.

London, 5. April. Das Reuterische Büro meldet aus New York: Die deutschen Schiffe in New York, Boston, Baltimore und New-London sind beschlagnahmt worden. Diese Maßnahmen werden wahrscheinlich auf alle Häfen ausgedehnt werden, wo deutsche Schiffe liegen, deren Zahl insgesamt 91 beträgt. Der vom Schatzsekretär erlassene Befehl gibt nicht an, was weiter mit den Schiffen geschehen soll.

„Central News“ meldet aus Washington unterm 7. April: Die Regierung der Vereinigten Staaten beschlagnahmt 89 deutsche Schiffe im Werte von 148.674.000 Dollars.

Deutscher Hilfskreuzer im amerikanischen Hafen zerstört

Washington, 9. April. Reutermeldung: Die Besatzung des deutschen Kanonenbootes „Cormoran“, das im Hafen von Guan interniert war, hat sich ergeben. Es den amerikanischen Behörden zu übergeben, und hat es zerstört. Zwei Unteroffiziere und fünf Matrosen wurden getötet, 20 Offiziere, zwölf Unteroffiziere und 321 Matrosen gefangen genommen. — Es handelt sich um den zu Kriegszwecken von der „Cormoran“ aufgebracht, in Tintina in einen deutschen Hilfskreuzer umgewandelt und von dem früheren deutschen Kanonenboot „Cormoran“ benannten und besetzten ehemals russischen Dampfer „Mafan“, der als deutscher Hilfskreuzer „Cormoran“ alsbald in Dienst gestellt wurde.

Ruba und Brasilien

Reuter meldet aus Washington: Ein Telegramm aus Havanna berichtet, daß Präsident Venecia an den Kongress eine Resolution sandte, worin er diesen ersucht, zu erklären, daß der Kriegszustand zwischen Ruba und Deutschland eingetreten.

Das „Daily Chronicle“ schreibt: Die Frage, ob Brasilien dem Krieg beitreten wird, ist hauptsächlich von Interesse wegen des zunehmenden Zusammenarbeitens zwischen den Vereinigten Staaten und der ersten Republik des lateinamerikanischen Kontinents infolge der Entschlossenheit der materiellen Seite ist von besonderer Wichtigkeit. Der Beitritt Brasiliens in den Krieg wird nämlich einen großen Tonneninhalt an deutschen Schiffen, die jetzt in brasilianischen Häfen interniert sind, zur Verfügung stellen.

Wauquith an das amerikanische Volk

London, 7. April. (Kontin.) Meldung des Reuterischen Büros: Wauquith hat folgende Mitteilung an das amerikanische Volk geschrieben: „Es ist niemand unter uns, der nicht jetzt bereit ist, da er weiß, daß infolge des Vorgehens des Präsidenten und Kongresses der Vereinigten Staaten die ganze englische Sprache die Rolle als Kameraden Seite an Seite kämpfen wird in dem bedeutungsvollen Kampf der Gerechtigkeit. Die Idee des Präsidenten wird in den Annalen der Menschheit fort-

leben als eine würdige und edle Darstellung der Gerechtigkeit und eines großen nationalen Entschlusses. Das Volk der Vereinigten Staaten wurde nie das Volk der Vereinigten Staaten in einem Kampf der Gerechtigkeit, der in beiden Fällen nicht von uns getrennt wurde. Es ist eine Tatsache, die wir nicht leugnen können, daß die Welt als Ganzes ein Kampf um Gerechtigkeit und einen Kampf um Gerechtigkeit ist. Es gab keinen Zweifel, denn die bewaffnete Neutralität gibt, wie der Präsident mit überzeugender Kraft ausführt, seinen sicheren oder erträglichen Standpunkt. Die Voraussetzung war in beiden Fällen verschieden, aber in beiden Fällen war die Voraussetzung eine solche, die annehmen feine von beiden Nationen sich weigern konnte ohne Preisgabe ihrer Selbstachtung und ohne Verstoß an der heiligen Verpflichtung, die aus allen freien Völkern ruht, die Freiheit und Menschlichkeit aufrecht zu erhalten und zu verteidigen. Wir werden die grundsätzlichen Fragen, um die es sich handelt, mit größter Genauigkeit oder höchster Treue der Gedanken und Sprache dargelegt, als in der Adresse des Präsidenten. Er zeigt, daß die jetzige deutsche Kriegsführung ein Krieg in gegen alle Nationen, und daß die treibende Kraft der Alliierten, an deren Seite sich zu stellen, er keine Landeute aufhört, nicht nachzulassen, sondern Wahrung berechtigter Rechte ist, die ein gemeinsames Interesse und ein natürlicher Band der ganzen Familie der zivilisierten Gesellschaften sind.

Dieser großen Aufgabe widmet sich das amerikanische Volk sein Leben und sein Gut, wie wir bereits das unsere gewidmet haben, in dem Bewußtsein, daß es einem Wagnis gegenübersteht, dessen erhabene Natur, die nur selten in der Geschichte vorkommt, wenn sie aber ergeht, in den Ohren der Menschheit freier Menschen den Klang eines unheilvollen Erfolgs haben. Der Präsident trägt die Verantwortung zu wie ein geborener Führer, der die Verantwortung mit den Amerikanern teilen kann. Wir auf dieser Seite des Atlantischen Ozeans erkennen den Ruf und diese Verpflichtung mit tiefer Sympathie und Dankbarkeit an, während wir uns in den Vereinigten Staaten in der vorsehenswerten oder auch nur anerkennen, welchen Weg sie einzuhalten sollten. Im Voraus scheint mir die Zeit dringlich, da sich ihre Kraft mit der unserer vereinen sollte in einem Kampf, in welchem alle unter Beides und unsere gemeinsamen Interessen und Überzeugungen zusammenfließen. Dieser Tag ist nun da, wenn wir uns vereinigen, daß seine Sonne nicht untergehen wird, bis die beiden großen englischen Völkern in Demokratie miteinander als Brüder in der Arbeit und in der Arbeit am Kampf zwischen ihnen über den Triumph der Freiheit und des Rechts.

Die Reichsdeutschen in Amerika

Genf, 9. April. Nach einer Washingtoner Meldung wurde für die bisher nicht inhaftierten Deutschen die Befreiung an die Staatsanwälte gegeben, sie unbeschädigt zu lassen, solange sie schweigend geblieben.

Eine Schlacht in Amerika

Rotterdam, 9. April. Aus Pittsburgh wird berichtet, daß eine kleine Schlacht stattfand, als 200 Deutsche den Eisenbahntunnel nach Brighton zu zerstören versuchten. Die Deutschen leisteten bewaffneten Widerstand. Ein deutscher und ein amerikanischer Soldat wurden getötet, weitere Leute verwundet. Schließlich wurden die Deutschen verhaftet.

Mexikanischer Vormarsch gegen Amerika

Basel, 9. April. Den „Baseler Nachrichten“ zufolge meldet Havanna aus El Paso und San Antonio, daß die Anhänger Villars unter dem Befehl deutscher Referatsoffiziere gegen den Grenzfluß zwischen Texas und den Vereinigten Staaten marschierten.

Santiago (Chile), 9. April. (Privattelegramm.) Reuter: Die öffentliche Meinung ist wegen der Ereignisse in Brasilien und der Vernichtung des Dampfers „Parana“ beunruhigt. In politischen Kreisen wird der Entschluß Rubas und die Salzung Panamas viel besprochen. Viele glauben, der eine oder andere Grund werde dazu führen, daß sich Chile veranlaßt sieht am Kampfe gegen Deutschland teilzunehmen.

Rio de Janeiro, 9. April. Havanna-Meldung. Von allen Punkten Brasiliens eingelaufene Telegramme berichten von lebhafter Erregung die durch die Torpedierung der „Parana“ hervorgerufen wurde. Überall fordert die öffentliche Meinung von der Presse ein sofortiges energieloses Eingreifen. Nach einer Konferenz des Ministers des Innern und des Präsidenten berief dieser einen Ministerrat, zu dem er auch den Vize-Präsidenten

der Republik dringend nach Rio de Janeiro berief. Der Präsident erklärte, er sei entschlossen, mit Festigkeit zu handeln, die die nationale Ehre erfordern würde. Er werde nur solange warten, bis eine amtliche Untersuchung der Tatsachen festgestellt ist. Die Regierung wies den brasilianischen Gesandten in Frankreich telegraphisch an, eine Untersuchung einzuleiten. Diese ist dem brasilianischen Gesandten in Cherbourg übertragen worden.

Die russische Revolution

Wilschukow über die Kriegsziele

Petersburg, 9. April. (Kontin.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Der Minister des Innern Wilschukow hat in einer den Vertretern der Presse gewährten Unterredung eine Erklärung abgegeben, der wir folgendes entnehmen:

Ich bin immer der Ansicht gewesen, daß die Vereinigten Staaten nur auf der Seite der Entente-Mächte am Kriege teilnehmen würden. Die Befreiung der Kriegsziele durch den Präsidenten Wilson entspricht durchaus den Erklärungen der Staatsmänner Europas, Briand, Auzan und Grey haben immer die Notwendigkeit ausgedrückt, darauf hinzuwirken, bewaffnete Konflikte durch die friedliche Lösung von internationalen Streitigkeiten zu ersetzen und eine neue Organisation der Völker zu schaffen, die auf der Rechtsordnung des internationalen Lebens beruht. Diesen Erklärungen kann auch die befreite russische Demokratie sich völlig anschließen. Die Gleichheit der Ansicherungen der Vereinigten Staaten und der Entente-Mächte auf idealen Gebiet war die beste Gewähr für die baldige Teilnahme Amerikas an dem Kampf der Welt gegen Deutschland. Es muß hervorgehoben werden, daß selbst bei Nennung seiner Friedenswünsche Deutschland niemals versäumt hat, seine Forderung zum Ausdruck zu bringen und zu erklären, daß es „an der Spitze der wieder zum Frieden gebrachten Menschheit marschieren wolle. Das einzige, was von den internationalen Programmen Wilsons getrennt hat, bestand in dem Grundgedanke: „Friedensschluß ohne Sieg“. Ein Verzicht auf den Sieg seitens der Alliierten hätte einfach die Unmöglichkeit bedeutet, die großen Probleme zur Ausführung zu bringen, deren Lösung sowohl von Wilson wie von den Alliierten für unumgänglich angesehen wird. Während die Entente-Mächte keine Willkür auf die Weltwirtschaft haben, betont Deutschland fortwährend den Gedanken, daß das alte Recht nicht mehr besteht, daß die gegen Deutschland kämpfenden Völker sich in hohem Maße befinden, und daß Deutschland die Aufgabe obliegt, ein neues Recht zu schaffen und Europa nach seinen eigenen Interessen zu reorganisieren. Unter diesen Umständen hat Deutschland das einzige Hindernis dargestellt, endgültige Grenzen festzulegen und normale internationale Beziehungen zu entwickeln. Nur ein Sieg über Deutschland wird die Bewältigung der Befreiungen des Präsidenten Wilson ermöglichen. Bekanntlich hat Wilson sich nicht nur über die allgemeinen Kriegsziele ausgesprochen, sondern auch über konkrete Fragen, z. B. die Befreiung der Völker, besonders der Polen, und das Recht der Völker, Zugang zum freien offenen Meer zu haben. Die Antwort der Entente-Mächte auf den Friedensschritt des Präsidenten hat mit Genauigkeit alle diese internationalen Forderungen hervorgehoben. Reiner der Alliierten verfolgt Eroberungsziele. Wir alle streben, sei es nach Zurückgabe mit Gewalt entliehener Gebiete, sei es nach Errichtung endgültiger nationaler Grenzen. Mit anderen Worten: Die Entente-Mächte können ihren Sieg nur dann als vollständig betrachten, wenn sie die Grundbedingungen des Wilsonschen Programms erreicht haben, das heißt die Umformung der Karte von Europa, besonders im Südosten in einer Weise, die die Bedingungen eines dauerhaften Friedens völlig erfüllt und daher alles ausschließt, was neue Konflikte verursachen könnte. Man kann daher von einem Frieden ohne Anerkennung unter der Bedingung sprechen, daß das Wort Anerkennung eine Usurpation bedeutet. Ohne diese wichtige unumgängliche Berichtigung bedeutet der Schlusssatz „Friede ohne Anerkennung“ die Formel, die von den deutschen Sozialdemokraten den Alliierten vorgeschlagen wurde: Ein unentschiedener Frieden, ein Frieden, abgeschloffen auf der

Grundlage des Status quo ante. Alle diese Bemerkungen, die in der Hauptsache deutschen Interessen sind, entsprechen ganz und gar dem deutschen Interesse. In seiner Erklärung hat Wilson die

Dardanellenfrage nicht nur im Sinne ihrer möglichen Neutralisation, sondern auch ihrer Erwerbung durch Russland erwähnt. In dieser Frage kann es keine verschiedenen Meinungen geben. Im Falle der Neutralisation würde die freie Durchfahrt von fremden Kriegsschiffen ins Schwarze Meer Russland zwingen, sich die Befreiung seiner Häfen am Schwarzen Meer flandig angelegen sein zu lassen und eine starke Kriegsflotte zu halten. Diese Lage wäre schlimmer, wie die vor dem Kriege bestanden. Russland zieht die Öffnung der Häfen im Schwarzen Meer für die Kriegsschiffe anderer Nationen immer noch dem vor, die Meerengen in der schwachen, im Verfall befindlichen Herrschaft der Türkei zu lassen. Wenn diese Lösung ausgedrückt unmöglich wurde, war es nur deswegen, weil Deutschland seine Ansprüche auf das türkische Gebiet geltend machte und die Frage aufgeworfen hat, ob die Meerengen Russland oder Deutschland gehören sollten. Dabei wurde als Ausgangspunkt der Annahme Deutschlands genommen, ein ununterbrochenes Gebiet der Verbündeten von Berlin bis Bagdad zu schaffen. Das Programm der Alliierten schloß zwei mit den nationalen Ansprüchen der Völker vollkommen vereinbare Ziele, nämlich die Befreiung der der türkischen Herrschaft unterworfenen Völker und die Reorganisation des Orients. Diese Erklärungen kann auch die befreite russische Demokratie sich völlig anschließen. Die Gleichheit der Ansicherungen der Vereinigten Staaten und der Entente-Mächte auf idealen Gebiet war die beste Gewähr für die baldige Teilnahme Amerikas an dem Kampf der Welt gegen Deutschland. Es muß hervorgehoben werden, daß selbst bei Nennung seiner Friedenswünsche Deutschland niemals versäumt hat, seine Forderung zum Ausdruck zu bringen und zu erklären, daß es „an der Spitze der wieder zum Frieden gebrachten Menschheit marschieren wolle. Das einzige, was von den internationalen Programmen Wilsons getrennt hat, bestand in dem Grundgedanke: „Friedensschluß ohne Sieg“. Ein Verzicht auf den Sieg seitens der Alliierten hätte einfach die Unmöglichkeit bedeutet, die großen Probleme zur Ausführung zu bringen, deren Lösung sowohl von Wilson wie von den Alliierten für unumgänglich angesehen wird. Während die Entente-Mächte keine Willkür auf die Weltwirtschaft haben, betont Deutschland fortwährend den Gedanken, daß das alte Recht nicht mehr besteht, daß die gegen Deutschland kämpfenden Völker sich in hohem Maße befinden, und daß Deutschland die Aufgabe obliegt, ein neues Recht zu schaffen und Europa nach seinen eigenen Interessen zu reorganisieren. Unter diesen Umständen hat Deutschland das einzige Hindernis dargestellt, endgültige Grenzen festzulegen und normale internationale Beziehungen zu entwickeln. Nur ein Sieg über Deutschland wird die Bewältigung der Befreiungen des Präsidenten Wilson ermöglichen. Bekanntlich hat Wilson sich nicht nur über die allgemeinen Kriegsziele ausgesprochen, sondern auch über konkrete Fragen, z. B. die Befreiung der Völker, besonders der Polen, und das Recht der Völker, Zugang zum freien offenen Meer zu haben. Die Antwort der Entente-Mächte auf den Friedensschritt des Präsidenten hat mit Genauigkeit alle diese internationalen Forderungen hervorgehoben. Reiner der Alliierten verfolgt Eroberungsziele. Wir alle streben, sei es nach Zurückgabe mit Gewalt entliehener Gebiete, sei es nach Errichtung endgültiger nationaler Grenzen. Mit anderen Worten: Die Entente-Mächte können ihren Sieg nur dann als vollständig betrachten, wenn sie die Grundbedingungen des Wilsonschen Programms erreicht haben, das heißt die Umformung der Karte von Europa, besonders im Südosten in einer Weise, die die Bedingungen eines dauerhaften Friedens völlig erfüllt und daher alles ausschließt, was neue Konflikte verursachen könnte. Man kann daher von einem Frieden ohne Anerkennung unter der Bedingung sprechen, daß das Wort Anerkennung eine Usurpation bedeutet. Ohne diese wichtige unumgängliche Berichtigung bedeutet der Schlusssatz „Friede ohne Anerkennung“ die Formel, die von den deutschen Sozialdemokraten den Alliierten vorgeschlagen wurde: Ein unentschiedener Frieden, ein Frieden, abgeschloffen auf der

Eine monarchische Verschwörung

Nach einer Stockholm Meldung der „T. A.“ soll dem „Ulro Koffi“ zufolge in russischen Hauptquartier eine monarchische Verschwörung aufgedeckt worden sein, an der eine größere Anzahl höherer Offiziere beteiligt war.

Die österreichischen Berichte

Wien, 7. April.

Antik wird verurteilt:

Deutscher Kriegsschlagplan:

In den Balkanstaaten und südlich von Stankla in russen russische Aufklärungsabteilungen vergeblich gegen unsere Linien vor. An vielen Stellen Borsfeldgepäckel.

Italienischer und südschlicher Kriegsschlagplan:

Keine besonderen Ereignisse.

Wien, 8. April. (Kontin.) (Kontin.)

Antik wird verurteilt:

Deutscher Kriegsschlagplan:

In den Balkanstaaten und in Ungarn lebhaft Erkundungstätigkeit. Sonst nichts zu melden.

Italienischer und südschlicher Kriegsschlagplan:

Unverändert.

Aus aller Welt

Kassel, 9. April. Um einen verlorenen Fußball zwischen zwei Mitspielern eines hiesigen Fußballvereins eine hitzige Schlägerei, in deren Verlauf der 18-jährige Arbeiter Robert Ehrlich durch einen Hieb mit dem Rücken getroffen wurde. Der Täter kam in Haft.

„Ich glaub', i tr' mi net. Daisch't 'r net mit' i lin' n' Ruoh a bißl'!“
„Ja, Ruoh. Da is die Gschicht sehr einfach.“
Der Brandstifter stand an der Türschwelle.

„Da war' i, Frau Bürgermeisterin!“ sagte er und salutierte. Er hatte ein bißes Belzacke an und seine Amtsmütze auf und sah mit seinem schwarzen Knebelbart und den Brillen ganz imponierend aus. Freilich, durch die Brillengläser schauten sehr gutmütige schwarze Augen, vor denen sicher noch kein Delinquant gezittert hatte.

„Brandstifter, du gehst mit der Frau Amtsdienet sofort ins Waidhofenhaus auf und haltst Hausordnung. Der Knebelbart hat den eingeschmuggelt. Das Rehl ist, was's no nei Tag war, aufgeschwindelt. Er is aber g'sch'n word'n. Reuigen nützt ihm nix. Wenn der Sad in'n Waidhofenhaus net a' find'n is, halt's Nachschußung in alle die Däuer, die i dir jeh' aufschreib'!“

Sie nahm einen Zettel und schrieb mehrere Namen darauf.

„I kenn a'f' meine quor'n Freund!“ sagte sie dabei.

„Der Sad is von der Ruissmühl drauß, das Zeichen kennst' i in an Raubtrans!“
Der Brandstifter nahm den Zettel, salutierte stamm und ging.

Es war bald Mittag. Die Franzosi war jeh schon etwas müdiger. Sie fühlte sich so sicher so geborgen hier an der Seite der Frau, die so tatkräftig war und so zielbewußt und dabei nie die Herrschaft über sich selbst verlor.

Wohl zwei Dubend Leute hatte die Franzosi schon bedient und sie wußte, daß die Reuterei, die Franzosi sei in der Waidhofen, bald im Dorf die Kunde machen werde. Aber sie dachte nicht weiter. Was konnte der Oberhofer ihr tun? Sie hatte kein Diensthilf. Sie war nur aus G'schicklichkeit zur Ausbisse in den Oberhof gekommen und für sein Benehmen am letzten Sonntag abends — da verdiente er, daß ein ordentliches Mädel ihm auswich. Die Eltern? Die würden freilich schimpfen. Sie vielleicht nach Hause gehen. Freilich, das konnten sie. Nach Hause —

(Fortsetzung folgt.)

Die Wunder der Heimat

Von aus der Nordseemart von Maria Rod. (Kontin.)

„No, wenigstens g'büch' a was von'n Krieg“, sagte die Goldmüllerin trocken. „Wirt no mehr a g'büch', wann's nächste Woch'n auf St. Kathrein einigeb'n wird zu'n G'richt.“

Das Weib wurde totenfalsch.
„Was? In'n G'richt? Was hätt' denn i beim G'richt a'luon?“

„Stell' di net a so, du Scheinheilige, du!“ schmetterte die Stimme der Bürgermeisterin. Die grauen Augen bligten in erschrockenem Hohn.

„Verdammt ist's, daß m'r d'r die Tür weilt, du Angeberin. Aber hoffentlich bleibst du selber aus, wann d'r die Herren von'n G'richt g'sagt hab'n, was d'r g'hört.“

Die Bismarckin öffnete in einemfort den Mund zu einer Erwiderung. Aber da ihr wirklich nichts einfiel, so ließ sie ihn, nahm ihren Tee und zog ab. Vor ein giftiges Bild schloß noch durch die Glasfist ins Gesicht der Goldmüllerin, das schon wieder die gleichgültigste Ruhe zeigte.

Die Franzosi, die sich schon in den Gang zurückgezogen hatte, kam jetzt herein.

„Du brauchst di net a' f'ürcht'n“, sagte die Metzgerin, „bleib nur herein, wann wer kommt.“

„I f'ürcht' mi eh net, nur vor derer Bismarckin hab' i an Respekt, weil i' all's gl'eic' n Oberhofer vernehm'!“

Der Knebelbart herein.

„Von St. Kathrein drin war'n zwa Amtsdienet da mit an Schilt'n um den Sad Rehl“, meldete er.

Die Goldmüllerin ging hinaus.

nachher? Der Sad is weg. Der is heut früh g'schick'n word'n. Die, was'n einerschmuggelt hab'n, daß m'r eingeb'n soll'n, die hab'n wieder a'hoit. Und so was is mögl'! Bei mir in der Goldmühl! Bei der Burgamasterin von Reiterbach!“

Sie griff sich mit den eiskalten Händen an die glühende Stirn.

„Mir scheint, i bin's gar nimmer! Aber ja“, — sie richtete die Gestalt hoch auf — „i bin's no. Wart's amal a bißel. Derer Sad' wird jeh am Grund gangen. Keni, Raz, Diehl, Thomer!“

Die Venti lief aus der Küche herbei, der Raz, der ohnedies hinter der Müllerin stehen geblieben war, trat vor, die zwei jungen Knechte kamen aus der Gefindestube langsam herbei.

„Wo wart's Ihr heut, seit'n Ausfieh'n?“ fragte die Frau die beiden Knechte.

„I ganze Zeit in der Schupf'n, Holzmaden“, war die Antwort.

„Und hab't's niemand kommen seh'n?“

„Ja.“

„A nix g'hört?“

„Ja.“

„Du a net, Venti? Du wart's in d'r Kuchel?“

„Raz, Frau, i's ganz Daus was wie aus g'korb'n. I hab' m'r no denki, was's jeh'n bei uns toschelacht' is, geg'n früher.“

Die Metzgerin richtete ihre Augen wie hilflos auf den alten Raz, der nachdenklich an seiner Pfeife sog.

Die Bürgermeisterin nickte nur. Dann befahl sie aber:

„Die Stallbirn her!“

Der Raz schürfte davon. Die zwei Amtsdienet schauten vergnügt der Entwicklung der Dinge zu.

„Die hat a Schneid, die Burgamasterin“, sagte der eine zum andern. „Kunnt leicht drin zu G'richt fighen. Die Augen! Wer was am W'issen hat, halt den W'iss net aus!“

Der Raz kam zurück.

„I find' i nirgend's“ meldete er.

„Das war' net schlecht!“

Die Müllerin ging selber. Vom Stall auf den Deuboden, in die Futterkammer, in die Wägebude. Die Rente suchte auch, der Thomerl und Hies auch. Die Dorn war und blieb verschwunden.

Die Müllerin machte die Lade in der Wägebude auf. Sie war leer.

„Aha, der fauleste Bogen is aus'flog'n. Ihre sieb'n Zwetschen hat i mit'genommen.“

Sie trat zu den zwei Männern.

„I bin auf d'r Spur. I wir net rast'n, bis i in das Rehl 'meing'leucht' hab. Hol'n Brandstifter, Raz.“

Trinnen im Boden fand die Franzosi. Sie hatte teilweise gehört, um was es sich handelte. Sie brante nun darauf, der Müllerin zu sagen, was sie in der nebeligen Dämmerung wahrgenommen. Aber sie traute sich nicht heraus aus dem Boden. Jetzt kam die Goldmüllerin eilig herein. Ja, das war jeh wieder die stramme, tätige Frau, wie sie Franzosi immer gesehen, die rührige Hausmutter und Geschäftsfrau, die sich ihrer Kraft und Würde bewußte Bürgermeisterin, die erste Frau im Dorf.

Die weinende, forgende Mutter, die sich in Angst um den einzigen Sohn verzehrte, die war fort. Die war oben geblieben in der düstern, verschwiegene Schlafkammer.

„Franzosi, denk d'r, was passiert is“, begann die Müllerin und erzählte kurz und bündig, was sich ereignet hatte.

„I hab' a'f'g'h'n, was d'r Sad fort'föhrt word'n is!“ sprudelte das Mädchen jetzt eilig hervor und berichtete, was es wußte.

„Was? Der Knebelbart? Triff di net?“

Die Metzgerin nickte nur. Dann befahl sie aber:

„Die Stallbirn her!“

Der Raz schürfte davon. Die zwei Amtsdienet schauten vergnügt der Entwicklung der Dinge zu.

„Die hat a Schneid, die Burgamasterin“, sagte der eine zum andern. „Kunnt leicht drin zu G'richt fighen. Die Augen! Wer was am W'issen hat, halt den W'iss net aus!“

Der Raz kam zurück.

„I find' i nirgend's“ meldete er.

„Das war' net schlecht!“

Die Müllerin ging selber. Vom Stall auf den Deuboden, in die Futterkammer, in die Wägebude. Die Rente suchte auch, der Thomerl und Hies auch. Die Dorn war und blieb verschwunden.

Die Müllerin machte die Lade in der Wägebude auf. Sie war leer.

„Aha, der fauleste Bogen is aus'flog'n. Ihre sieb'n Zwetschen hat i mit'genommen.“

Sie trat zu den zwei Männern.

„I bin auf d'r Spur. I wir net rast'n, bis i in das Rehl 'meing'leucht' hab. Hol'n Brandstifter, Raz.“

Trinnen im Boden fand die Franzosi. Sie hatte teilweise gehört, um was es sich handelte. Sie brante nun darauf, der Müllerin zu sagen, was sie in der nebeligen Dämmerung wahrgenommen. Aber sie traute sich nicht heraus aus dem Boden. Jetzt kam die Goldmüllerin eilig herein. Ja, das war jeh wieder die stramme, tätige Frau, wie sie Franzosi immer gesehen, die rührige Hausmutter und Geschäftsfrau, die sich ihrer Kraft und Würde bewußte Bürgermeisterin, die erste Frau im Dorf.

Die weinende, forgende Mutter, die sich in Angst um den einzigen Sohn verzehrte, die war fort. Die war oben geblieben in der düstern, verschwiegene Schlafkammer.

„Franzosi, denk d'r, was passiert is“, begann die Müllerin und erzählte kurz und bündig, was sich ereignet hatte.

„I hab' a'f'g'h'n, was d'r Sad fort'föhrt word'n is!“ sprudelte das Mädchen jetzt eilig hervor und berichtete, was es wußte.

„Was? Der Knebelbart? Triff di net?“

Außerordentlich günstiges Angebot!

Bier Waggonladungen eingetroffen:

Steingut - Glas Emaille - Steintöpfe.

Waschgarnituren in großer Auswahl von 325 an
Kaffeefervice moderne Formen und Preise von 575 an
Tafelfervice in jeder Zusammenstellung von 1250 an
Tonnengarnituren ff. bemalt, neue Formen von 950 an
Serien-Kaffeegeschirre in großer Auswahl

Gasdörrapparat Sparador
 unentbehrlich, um Kartoffeln und Rüben sehr haltbar zu machen. Komplette 950

Udler-Emaille
 springt beim Braten u. Kochen nicht ab! Garantie für jedes Stück
Der beste Ersatz
 für beschlagnahmte Aluminiumwaren.

Bestecke in Alpaka, Nickel und Holz
 in Solinger Stahlwaren in größter Auswahl.

Handbürsten von 18 Pfg. an
Abseifbürsten 75 "
Wurzelbürsten 135 "
Schrubber 115 "
Pugtücher 70 "
Handbesen, reine Borsten 145 "
Bodenbesen 175 "

Einkochapparate
 Konfektengläser und Stöße in bewährten Qualitäten!

Spezial-Geschäft für vollständige
 Küchen-Einrichtungen.

Nietschmann N.

Wiesbaden
 Ecke Kirchgasse und Friedrichstr.

Lebensmittel-Verteilung

I. Warenabgabe.

In der Woche vom 9. bis 15. April 1917 wird verteilt:

- 200 Gramm Schlachtleberfleisch auf die Fleischmarken 1-8,
- 60 Gramm Margarine auf Feld 29 und 30 der Fettkarte,
- 125 Gramm Gerste auf das Feld für Hülsenfrüchte,
- 125 Gramm kleine Salzheringe auf das Feld für Teigwaren,
- 250 Gramm Würfelzucker auf Feld 15 der Kolonialwarenkarte,
- 1 Ei auf Feld 57 der Fettkarte an die Kunden der Geschäfte 8-45,
- 1 Ei auf Feld 58 der Fettkarte an die Kunden der Geschäfte 1-7.

Der Preis je Pfund beträgt für Gerste 30 A, für Heringe 1.30 A, für Würfelzucker 36 A, für 60 Gramm Margarine 24 A, und für 1 Ei 28 A. Verkaufstage für Gerste und Zucker: Mittwoch und Donnerstag, für Heringe: Freitag und Samstag.

Verkaufseinteilung für Fleisch, Margarine und Eier:

A-D Freitag	8-10 Uhr
E-H Freitag	10-12 "
J-L Freitag	2-4 "
M-Q Freitag	4-6 "
R-So Samstag	8-10 "
Sp-Z Samstag	10-12 "
A-Z Samstag	3-5 "

II. Mitteilungen.

- a) Die durch unser Fleischamt hergestellte Blut- und Leberwurst ist in Berücksichtigung ihrer Beschaffenheit und der zu ihrer Herstellung verwendeten Rohmaterialien keine Fleischwurst im Sinne der Bekanntmachung des Präsidenten des Reichsernährungsamts vom 21. August 1916 (R. G. Bl. S. 945). Auf Anordnung des Landesfleischamts wird daher bestimmt, daß diese Wurst statt in doppelter nur noch in einfacher Gewichtsangabe auf die Fleischkarte abgegeben werden darf.
- b) In den Hotels, Wirtschaften usw. gesten für zubereitete Speisen, die unter Verwendung von Schlachtleberfleisch hergestellt sind, nur Fleischmarken ohne besondere Nummerbezeichnung und Fleischmarken, welche die jeweils zum Bezuge von Schlachtleberfleisch und Wurst in Kraft gesetzten Nummern tragen. Zum Bezuge von aus Wildbret und Hühnern hergestellten Gerichten berechtigten stets sämtliche mit gültigem Datum versehenen Fleischmarken.
- c) In den Kolonialwarengeschäften gelangen Vordrucke zur Ausgabe, die für eine Erklärung über die Wahl der zu jedem Haushalt gehörigen Personen zu verwenden sind. Die Vordrucke sind von den Haushaltungsvorständen nach ordnungsmäßiger Ausfüllung bei der demnächstigen Abholung der neuen Kolonialwarenkarten und Zusatzfleischkarten an die Stadt. Kartenausgabe, Altes Museum, abzugeben. Es ergeht hierüber noch besondere Bekanntmachung. Wiesbaden, den 8. April 1917.

Der Magistrat.

Nach langem Leiden entschlief sanft heute Morgen, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, unsere geliebte, treusorgende Tante

Fräulein Sophie Flach

im 82. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Maria Flach
 Kathinka Haenlein, geb. Flach
 Joseph Flach, Gerichtsassessor.

Wiesbaden, Berlin, Frankfurt a. M., den 8. April 1917.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 11. April, vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause aus nach dem alten Friedhof Platterstraße. Die Exequien werden am selben Tage vormittags 9.15 Uhr in der St. Bonifatiuskirche gehalten.

Gewinnanteil-Auszahlung

Laut Beschluß der Hauptversammlung vom 5. April 1917 ist der

Gewinnanteil für 1916 auf 5 1/2 %

festgesetzt. Für die volleingezahlten Geschäftsanteile findet die Auszahlung der Gewinn-Anteile von heute ab gegen Vorlage der Geschäftsanteilsbücher an unserer Kasse vormittags von 9-1 Uhr statt. Gleichzeitig bitten wir diejenigen Mitglieder, welche ihren Geschäftsanteil noch nicht voll eingezahlt haben, um Vorlage ihres Geschäftsanteilsbuches zwecks Zuschreibung des Gewinn-Anteiles.

WIESBADEN, den 7. April 1917.

Vereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
 Meis Schönfeld
 Geschäftsgebäude: Mauritiusstraße ..

Öffentl. Bekanntmachung.

Daß Eintrag in unserm Handelsregister A ist die Firma Eduard Preisel, Ettoille (Rha.) erloschen.
 Ettoille, A. 1. März 1917.
 Königl. Amtsgericht.

Kommunionkerzen

mit und ohne Schmuck.
M. O. Gruhl
 Wiesbaden, Kirchgasse 11.
 Telefon 2199

Dr. Josef Müller

Frauenarzt
 praktiziert vom 10. bis 20. April.
 Sprechstunden von 12 bis 1 und 3 bis 4 Uhr.

Eckste 4-Zimm.-Wohnung

im L. Stad. Dornstraße 27
 als bald zu vermieten. Näheres
 daselbst im Erdgeschoß links
 bei Bierst.

Planos eigener Arbeit

1 mob. Stubier-Planos
 1.25 cm 1.40 cm
 1.50 cm 1.60 cm
 1.70 cm 1.80 cm
 1.90 cm 2.00 cm
 2.10 cm 2.20 cm
 2.30 cm 2.40 cm
 2.50 cm 2.60 cm
 2.70 cm 2.80 cm
 2.90 cm 3.00 cm
 3.10 cm 3.20 cm
 3.30 cm 3.40 cm
 3.50 cm 3.60 cm
 3.70 cm 3.80 cm
 3.90 cm 4.00 cm
 4.10 cm 4.20 cm
 4.30 cm 4.40 cm
 4.50 cm 4.60 cm
 4.70 cm 4.80 cm
 4.90 cm 5.00 cm
 5.10 cm 5.20 cm
 5.30 cm 5.40 cm
 5.50 cm 5.60 cm
 5.70 cm 5.80 cm
 5.90 cm 6.00 cm
 6.10 cm 6.20 cm
 6.30 cm 6.40 cm
 6.50 cm 6.60 cm
 6.70 cm 6.80 cm
 6.90 cm 7.00 cm
 7.10 cm 7.20 cm
 7.30 cm 7.40 cm
 7.50 cm 7.60 cm
 7.70 cm 7.80 cm
 7.90 cm 8.00 cm
 8.10 cm 8.20 cm
 8.30 cm 8.40 cm
 8.50 cm 8.60 cm
 8.70 cm 8.80 cm
 8.90 cm 9.00 cm
 9.10 cm 9.20 cm
 9.30 cm 9.40 cm
 9.50 cm 9.60 cm
 9.70 cm 9.80 cm
 9.90 cm 10.00 cm

W. Müller, Mainz

W. Müller, Mainz
 Weg. 1643 W. Müller, Mainz

Kriegsabend

veranstaltet vom Kreis-Kriegerverband, der Sängervereinigung und dem Turngau Wiesbaden am Mittwoch, den 11. April, abends 8 Uhr, im Festsaal der „Turngesellschaft“, Schwalbacherstraße 8.
Ansprache des Herrn Dr. Rauber, Direktor des Rheinl. Realgymnasiums mit **Beförderung von Lichtbildern** durch Herrn Ingenieur E. Schenck, **Gesangsvorträge** der Gesangsvereine in B. Hertel, **Gefangenvorträge** der Gefangenenvereine unter Leitung des Herrn Prof. Mann und **turnerische Vorfürhrungen** des Turngaus Wiesbaden unter Leitung des Herrn Gymnastikmeisters Fritz Engel.

Eintrittskarten für vorbehaltene Plätze: 1 RM. Plätze mit Placemats im Vorverkauf 30 Pfg.; an der Abendkasse 50 Pfg. (einschl. Kleiderabgabe).
Vorverkaufstellen für: Sängerverein: H. D. Schwenker, Eisenbogensgasse 13; Männerturnverein: Bal. Kuhn, Langgasse 4; Turngesellschaft: W. Hertel, Dr. Burgstr. 11; Turnverein: H. Streich, Kirchgasse 50; Krieger-„Germania-Allemannia“: Emil Kump, Saalgasse 18; Krieger- und Wirtshausverein: P. B. Walther, Rheinstr. 49; W. B. Wirtshausverein: Karl Gerich, Schulgasse 2; K. u. W. Wirtshaus: W. H. Schmidt, Weichstr. 26; H. H. Wirtshaus: H. H. Wirtshaus, Kumpstr. 3.

Eintrittskarte 7 Uhr. Hierzu laden ein: Die Vorstände.
 Kinder unter 14 Jahren haben freien Zutritt.

Notrat Fabers

höhere Ausbildung
 Wiesbaden
 Adelheidstr. 71
 Telefon 4826
 Sprechstunden 10-12

Von Ergo an, erteilt Einjährigengeld. Kleine Klassen, individuelle, gute Erfolge. Tägliche Arbeitsstunden unter Aufsicht von Fachlehrern. Der Unterricht beginnt am 18. April.
 Prof. Dr. Schaefer.

Wiesbadener Pädagogium

Rheinbahnstraße 5 (mit K. Familienappt., im Hause des Direktors, besteht seit 17 Jahren). Im Klassen-, Gruppen- und Einzel-Unterricht, beschleunigte Vorbereitung für alle Schul- u. Militärprüfung, Nachhilfe und Arbeitsstunden, vor- und nachm. für schwache Schüler sämtlicher Hörsch. Lehranstalten.
 Prüfungsergebnisse 1916/17: Alle Einjährigen, Obersekundanten und Primaner bestanden, alle Nachhilfeschüler bestanden.
 Fernsprecher 1583.

3a. 1500 Himbeersämlinge abgegeben. Wer zu erl. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Institut Schrank

(vorm. Institut Ridder)

Frauenarbeits-, Fortbildungs- und Haushaltungsschule

Pensionat u. Erziehungsanstalt f. junge Mädchen

Seminar für Handarbeitslehrerinnen

WIESBADEN, Adelheidstrasse 25

Lehrfächer:

- a) Praktisches Nähen, Wäschezuschnitten und Kleidermachen
- b) Sticken und Kunsthandarbeiten
- c) Zeichnen und Malen
- d) Sprach- und Fortbildungskursus Kunstgeschichte.

Am 19. April Wiederbeginn des Unterrichts.

Anmeldungen und Prospekte durch die Vorsteherin Antonie Schrank

Sprechstunden

täglich mit Ausnahme von Sonntagen und Samstagen nachmittags von 11-12 und 3 1/2-4 1/2 Uhr.

Umzüge

unter Garantie.
 Lagerung ganz
 Wohnung.
 Einrichtungen u.
 einzelner Gegenstände.

Expeditions-Gesellschaft Wiesbaden

Expeditions-Gesellschaft Wiesbaden

Expeditions-Gesellschaft Wiesbaden

Expeditions-Gesellschaft Wiesbaden

Expeditions-Gesellschaft Wiesbaden

Expeditions-Gesellschaft Wiesbaden

Expeditions-Gesellschaft Wiesbaden

Expeditions-Gesellschaft Wiesbaden

Expeditions-Gesellschaft Wiesbaden

Expeditions-Gesellschaft Wiesbaden

Expeditions-Gesellschaft Wiesbaden

S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe • Wiesbaden, Langgasse 1-3